



#75JahreLandFrauen

” Wir gehen unsere eigenen Wege

Die Präsidentin des Deutschen LandFrauenverbandes (dlv), **Petra Bentkämper**, und dlv-Hauptgeschäftsführerin **Daniela Ruhe** über Höhen und Tiefen in 75 Jahren Verbandsgeschichte, Größe als Türöffner in der Politik sowie Zugangsbarrieren in den eigenen Reihen

Frau Bentkämper, der Deutsche Landfrauenverband wird am 20. Oktober 75 Jahre, gut acht Wochen nach dem Deutschen Bauernverband. Ist der dlv die kleine Schwester vom großen DBV?

BENTKÄMPER: Der Deutsche Bauernverband und der Deutsche Landfrauenverband sind zwei eigenständige Verbände mit unterschiedlichen Anliegen. Natürlich liegen unsere Wurzeln in der Landwirtschaft. Wir haben aber von Anfang an Frauen dabei gehabt, die

nicht aus der Landwirtschaft kamen. Wir sind schon immer offen für alle Frauen im ländlichen Raum. Nehmen sie nur die Themen, mit denen wir uns zuletzt befasst haben, häusliche Gewalt im ländlichen Raum und haushaltsnahe Dienstleistungen. Die Breite der Themen ist das, was unsere Arbeit ausmacht.

Was charakterisiert die Beziehung der beiden Verbände, Konkurrenz, Zweckgemeinschaft oder gemeinsame Anliegen?

BENTKÄMPER: Wir gehen höflich miteinander um. An der einen oder anderen Stelle gibt es Schnittmengen. Ansonsten gehen wir als LandFrauenverband schon immer unsere eigenen Wege, weil wir völlig unabhängig sind.

In der Vergangenheit konnte man hin und wieder den Eindruck gewinnen, in der Landwirtschaft gibt der Bauernverband den Ton an, die LandFrauen übernehmen den Rest. Gilt das noch?

BENTKÄMPER: Nein. Landwirtschaft ist auch für uns ein wichtiges Thema, aber eben eines von vielen. Wir haben gemeinsame Vorhaben wie die Übergabe der Erntekrone oder den Tag des offenen Hofes. Wir sind in einem guten Austausch miteinander. Unsere Agrarreferentin nimmt regelmäßig an der Referentenrunde des Bauernverbandes teil. Das bedeutet aber nicht, dass wir Aufträge entgegennehmen. Grundsätzlich lassen wir uns nichts verbieten oder vorschreiben.

Sind Sie vielleicht eher auf die „weichen Themen“ wie Agrarsozialpolitik, Einkommensdiversifizierung und ländliche Infrastruktur fokussiert, während der DBV gefragt ist, wenn es um die „harten Fragen“ der Betriebswirtschaft und des Marktes geht?

BENTKÄMPER: Wir lassen uns nicht auf eine Aufteilung in „harte“ und „weiche Themen“ ein. Diese Bezeichnung vernachlässigt die tiefgreifenden Herausforderungen, denen insbesondere Frauen gegenüberstehen. Was ist denn weich? Eine Frau die täglich immer noch ein Mehrfaches für Care-Arbeit, neben einer eigenen Berufstätigkeit leistet und im Alter von Altersarmut betroffen ist? Das ist die harte Realität und auch ein betriebswirtschaftliches Thema. Unsere Arbeit umfasst ein breites Spektrum an Themen, die das Leben unserer Mitglieder maßgeblich beeinflussen. Diese Themen sind nicht „weich“ – sie sind real und bedeutsam.

LandFrauen sind in der Agrarpolitik auch deshalb seit jeher hoch geschätzt, weil sie das Gespräch mit den Verbrauchern suchen und führen. Ist das noch Ihre Rolle?

BENTKÄMPER: Brückenbauerinnen waren die Landfrauen schon immer. Dieser Erzeuger-Verbraucher-Dialog war für uns schon selbstverständlich, als andere noch darüber theoretisiert haben. Denken Sie nur an Urlaub auf dem Bauernhof, der meistens von Frauen initiiert wird. Sie stehen in der Regel dafür, miteinander

der ins Gespräch zu kommen und Vertrauen aufzubauen. Das setzt sich in anderen Bereichen fort, etwa wenn es darum geht, Themen zu enttabuisieren und beispielsweise die Menschen in der Landwirtschaft für psychische Gesundheit zu sensibilisieren.

Die Mitglieder des dlV waren in den ersten Jahrzehnten weit überwiegend Bäuerinnen. Frau Ruhe, wie ist deren Anteil heute?

RUHE: Rund 20 % unserer Mitglieder kommen noch aus der Landwirtschaft. Darüber hinaus sind bei uns alle Berufsgruppen, aus sämtlichen Ausbildungs- und Studienberufen. Wir haben junge und ältere Frauen, Rentnerinnen und Frauen mit ganz vielen unterschiedlichen Erfahrungen. Wir sind sehr breit aufgestellt. Alle eint die Freude an der Gemeinschaft der Landfrauen.

Gilt das für alle Altersgruppen oder doch eher für die Älteren?

RUHE: Gerade viele junge Frauen suchen die Gemeinschaft mit Frauen in ähnlicher Lage. Der Austausch und das Zusammensein sind die wesentlichen Motive für jüngere und ältere Frauen, in den LandFrauenverein zu gehen.



Vereine, Verbände, Kirchen und Parteien klagen über Mitgliederschwund. Sie nicht?

RUHE: Wir klagen zumindest nicht. In der Tat ist das aber auch bei uns ein Thema. Der demographische Wandel macht auch vor dem Deutschen LandFrauenverband nicht halt. Wir haben 2017 die Initiative „Junge Landfrauen“ auf den Weg gebracht und damit einigen Erfolg gehabt. Ende September fand erneut ein Netzwerktreffen junger LandFrauen in Berlin statt. Einen Zulauf, wie wir ihn in den achtziger Jahren in den westlichen Bundesländern hatten, wird es aber vermutlich so nicht mehr geben. Zurzeit liegen wir bei einer Gesamtmitgliederzahl von rund 450 000.

Was bedeutet Mitgliederschwund für Ihre Strukturen?

RUHE: Ein Zauberwort auf der Ortsebene ist „Teamvorstände“, also geteilte Verantwortung. Dadurch können sich Frauen flexibler einbringen, die Arbeit bleibt nicht mehr so stark an einzelnen hängen. Mehr Flexibilität haben wir auch auf Bundesebene geschaffen. Ins dlV-Präsidium können sich inzwischen auch Frauen wählen lassen, die im Landesvorstand engagiert sind. Noch bis vor einigen Jahren musste man Landesvorsitzende oder Landespräsidentin sein.

Mit der Zahl von 450 000 sind Sie nach wie vor der bei weitem mitgliederstärkste Frauenverband auf dem Land. Ist der dlV noch der schlafende Riese von einst?

RUHE: Wir sprechen lieber von einem großen Tanker. Größe ist gleichzeitig auch Stärke. Das ist für uns ein Pfund, gerade im politischen Berlin. Landfrauen gelten zu Recht als bodenständig und anpackend. Sie scheuen sich nicht, den Finger in die Wunde zu legen. Das zusammengenommen öffnet uns im politischen Bereich viele Türen.

BENTKÄMPER: Unsere Größe hat zwei Seiten: Zum einen ist es so, wie Frau Ruhe sagt, wir werden von der Politik gehört. Zum anderen erwächst daraus aber eine Verantwortung, dem gerecht zu werden, was unsere Mitglieder an uns herantragen. Um das alles unter einen Verbandshut zu bekommen, brauchen wir ein neues Leitbild. Unser Ziel ist es nicht, uns noch breiter aufzustellen, immer schneller zu werden und noch mehr zu tun. Wir wollen das, was wir tun, gut machen. Deshalb müssen wir an der einen oder anderen Stelle unser Profil schärfen.



So ein Leitbild kann im stillen Kämmerlein oder auf dem Marktplatz entwickelt werden. Wie machen Sie's?

RUHE: Die LandeslandFrauenverbände mit den vielen Ortsvereinen verfügen über Strukturen, die gewährleisten, dass Landfrauen sich dort einbringen können. Hinweise darauf, wie wir das im Einzelnen organisieren können, erwarten wir von einer Studie zum Thema „Ländliches Engagement im demografischen und sozialen Wandel“.

BENTKÄMPER: Erste vorläufige Ergebnisse zeigen, dass insbesondere Frauen im mittleren Alter bis weit über 60 Zeit und Lust haben, sich im Verband zu engagieren. Bei allem Bemühen, junge Frauen zu erreichen, dürfen wir diese Altersgruppe nicht aus dem Blick verlieren. Wir sehen auch, dass es eine hohe Zufriedenheit mit dem Verband gibt. Beides macht uns Mut, auch wenn es schwieriger wird, Frauen für verantwortliche Positionen zu gewinnen.

Die Entwicklung ländlicher Räume stand von Beginn an ganz oben auf der Agenda des dlV. Ist das noch so oder haben die spezifischen Frauenthemen den ländlichen Räumen die Rang abgelaufen?

BENTKÄMPER: Beides ist nicht voneinander zu trennen und für uns gleich wichtig. Denken Sie nur an viele Fragen der Daseinsvorsorge oder die Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt.

Einfache Frage, wie geht's den ländlichen Räumen?

BENTKÄMPER: Die ländlichen Räume sind ja so unterschiedlich wie nur was. Das ebenso wenig neu wie die Erkenntnis, dass die ländlichen Räume nicht nur Erholungs- und Wohlfühlorte für Städter sind, die einfach mal frische Luft brauchen und ins Grüne wollen, sondern auch Wirtschaftsorte. Das ist uns wichtig. Wir haben die Kampagne „zukunft_Land“ ins Leben gerufen, wo wir einfach ein wenig Jammerverzicht fordern. Das ist leicht gesagt, aber es nützt ja alles nichts. Wir müssen schauen, dass wir die Chancen, die der ländliche Raum uns bietet, auch nutzen und die Dinge positiv angehen. Zurück zu Ihrer Frage: Vielen ländlichen Räumen geht es besser, als sie hingestellt werden. In anderen sieht's noch finster aus. Da gilt es, die Baustellen anzugehen.

Wie sind die ländlichen Räume in der Politik aufgehoben?

BENTKÄMPER: Wir begrüßen, dass nicht nur das Bundeslandwirtschaftsministerium zuständig ist, sondern in vielen Fällen auch das Bundesfrauenministerium. Das macht es hin und wieder leichter, die besonderen Herausforderungen für Frauen auf dem Lande zu thematisieren. Das reicht von Vereinbarkeitsfragen von Familie und Beruf über die Bereitstellung von Kitaplätzen bis zu anderen Arbeitszeitmodellen, um zu einer wirklich partnerschaftlichen Aufteilung der Care-Arbeit zu kommen.

Ein Ministerium für den ländlichen Raum ist derzeit kein Thema. Bedauern Sie das?

BENTKÄMPER: Nein. Ländliche Entwicklung ist ein Querschnittsthema, das von vielen Ministerien mitgedacht werden muss. Nur ein Ressort bringt da nichts.

Sie sind Mitglied im Sachverständigenrat Ländliche Entwicklung des BMEL und allein deshalb nah dran. Räumt das Ministerium der ländlichen Entwicklung den gebührenden Stellenwert ein?

BENTKÄMPER: Über die Stellungnahmen und Empfehlungen des SRLE steht dem Ministerium die Expertise der Mitglieder zur Verfügung und das ist schließlich Grund für die Einberufung dieses Gremiums. Gerade in der jüngst erschienenen Stellungnahme zur Kürzung der GAK Mittel plädiert der Rat eindringlich dafür, die ländlichen Räume weiter zu stärken und damit den

demokratischen, gesellschaftlichen Zusammenhalt zu gewährleisten.

Gräfin Leutrum, die erste dlv-Präsidentin, hat sich in den fünfziger Jahren über das Desinteresse der Landbevölkerung und insbesondere der Frauen an Politik beklagt. Sie rufen regelmäßig Landfrauen dazu auf, sich stärker politisch zu engagieren. Hat sich an der Situation nichts grundlegend geändert?

BENTKÄMPER: Doch. Das politische Bewusstsein von Frauen und deren Engagement ist mit den fünfziger Jahren in keiner Weise mehr zu vergleichen. Wir müssen allerdings aufpassen, dass wir uns nicht wieder rückwärts entwickeln.

Was tun Sie?

BENTKÄMPER: Wir haben ein Aktionsprogramm Frauen und Kommune, mit dem wir Frauen empowern, sich politisch zu engagieren. In den Kommunen gibt es eine Vielzahl von Gestaltungsmöglichkeiten für Frauen. Wir brauchen Frauen in der Kommunalpolitik, die für alle sichtbar sind und was für Frauen bewegen. Die Beschimpfungen, denen politisch aktive Frauen und Männer ausgesetzt sind, halten allerdings viele ab. Denen müssen wir den Rücken stärken. Wir brauchen Frauen, die Frauen unterstützen.

Was macht der dlv zur politischen Rückenstärkung von Frauen?

RUHE: Stärkung von Frauen und Selbstmanagement ist für uns ein großes Thema. Das betrifft sowohl das bereits erwähnte Aktionsprogramm als auch ein Mentoring-Projekt, in dem Frauen die Gelegenheit haben, sich mit politisch aktiven Frauen auszutauschen. Wir stellen fest, dass Frauen, die in die Politik gehen, andere Frauen nachziehen. Das gelingt nur, wenn man diese Frauen stärkt und ihnen auch Netzwerke anbietet. Mit einem Netzwerk im Hintergrund lässt sich ein Shitstorm auf Social Media besser aushalten.

Die politische Diskussion wird teilweise in einer bislang nicht gekannten Schärfe geführt. Wie gehen Sie damit um?

RUHE: Das Aushalten von Meinungen ist zurzeit eine ganz große Herausforderung in unserer Gesellschaft und damit meine ich nicht extreme Meinungen- Wir sind als LandFrauenverbände aufgefordert, das aus-



zuhalten. Wir müssen lernen, zuzuhören, Argumente auszutauschen und andere Meinungen zu respektieren. Da sind LandFrauenvereine eine gute Demokratieschule. Wir haben dazu einen Demokratieleitfaden entwickelt, der den Ortsvereinen Orientierung gibt.

Wie weit reicht Ihre Toleranz gegenüber extremen politischen Positionen?

RUHE: Unsere Landesverbände entscheiden eigenständig, mit wem sie in Gesprächen sind.

Wie halten Sie das in Berlin?

BENTKÄMPER: Wir reden grundsätzlich mit allen, aber nicht mit der AfD. Das haben wir auf Bundesebene so entschieden. Keine Frau, die sich das Programm dieser Partei genau angesehen hat, kann AfD wählen.

Warum nicht?

BENTKÄMPER: Weil es einen Verband wie den dlv wahrscheinlich gar nicht mehr geben würde, wenn die AfD irgendwann einmal die Regierung im Bund übernehmen sollte, was hoffentlich nie passieren wird.

33 Jahre nach der Wiedereinigung - ist die Integration der ostdeutschen LandFrauenverbände gelungen?

BENTKÄMPER: Ja. Unsere ostdeutschen Landesverbände sind als ganz starke Frauenverbände unter-

wegs. Die Mitgliederzahlen sind nicht vergleichbar mit denen im Westen. Aber die politische Anerkennung ist enorm.

Was unterscheidet die Landfrauenarbeit im Osten und im Westen?

RUHE: Wir haben 22 sehr unterschiedliche Landesverbände, die jeweils unterschiedliche Schwerpunkte setzen. Das hängt nicht von Ost oder West ab, sondern unter anderem von den Vorstellungen der verantwortlichen Frauen in den Gremien.

Zur Wendezeit standen einige Frauen großen Agrarunternehmen in den neuen Ländern vor, die teilweise auch im dlv später wichtige Positionen innehatten. War der Osten weiter, was die Gleichstellung von Männern und Frauen in der Landwirtschaft angeht?

BENTKÄMPER: Grundsätzlich hätten wir uns im Westen das eine oder andere mehr vom Osten abgucken können, weil Frauen dort mit großem Selbstverständnis in allen Berufen unterwegs waren. Ich warne aber davor, das zu glorifizieren. Bei der Aufteilung der Care-Arbeit war das Bild im Osten keinesfalls so fortschrittlich, wie es manche gern zeichnen. Obwohl die meisten Frauen in Vollzeit berufstätig waren, hing die Care Arbeit zusätzlich an ihnen.

Seit Corona spricht man von einer Renaissance der ländlichen Räume. Familien ziehen raus auf's Land, einige von denjenigen, die in jungen Jahren vom Dorf in die Stadt gezogen sind, kehren zurück. Ist das aus Ihrer Sicht eine Momentaufnahme oder mehr?

BENTKÄMPER: Ich denke, es ist mehr. Wohnraum wird in den meisten Städten knapp und teuer bleiben. Arbeiten im Homeoffice ermöglicht flexibleres Arbeiten. Kinder haben auf dem Land mehr Freiräume und Entwicklungsmöglichkeiten. Die Entwicklung ist positiv. Wir brauchen Menschen in den ländlichen Räumen.

Welche Aufgabe kommt den Landfrauen zu, wenn es darum geht, Neubürgern die Eingewöhnung zu erleichtern?

RUHE: Eine ganz wichtige. Sie sollten den Blick haben auf diejenigen, die neu zugezogen sind, diese ansprechen und in die Landfrauengemeinschaft einladen. Da sind wir an vielen Stellen dabei, unsere Mitglieder zu sensibilisieren, nicht nur in den eigenen Reihen zu gucken, wer schon da ist, sondern auch nach rechts und links zu schauen. Daraus muss nicht immer gleich eine Mitgliedschaft im LandFrauenverein resultieren. Frauen können diese Funktion sehr gut wahrnehmen und sind dafür offen. Das gelingt in einigen Regionen wunderbar, in anderen weniger.

BENTKÄMPER: Wir müssen schon hinterfragen und uns damit auseinandersetzen, ob wir offen sind für die bunte Vielfalt an Menschen.

Bezweifeln Sie das?

BENTKÄMPER: Nicht grundsätzlich. Aber wir müssen ehrlich sein und uns fragen, ob wir aktiv genug auf Menschen zugehen oder ob es nicht ein bisschen mehr sein könnte. Frauen können sich besser in Frauen hineinversetzen, die mit ihren Kindern zu uns kommen, Heimat und Männer zurücklassen. Es sind sehr oft unsere Landfrauen, die reagieren und Hilfe anbieten. Da dürfen wir nicht nachlassen.

Gibt es neben der neuen Lust aufs Land auch eine Renaissance der Landwirtschaft bei jungen Frauen?

RUHE: Einiges spricht dafür. Schauen Sie sich die Ausbildungszahlen in den grünen Berufen und die der Studierenden an. Die Anteile der Frauen liegen meistens über 50%. Diese jungen Frauen sind bestens qualifiziert und hoch motiviert für eine berufliche

Laufbahn im Agrarbereich. Sie wollen ihren gleichberechtigten Platz auf den Betrieben suchen und finden. So nehmen wir es seit langer Zeit wahr. Das wird auch die Betriebsstrukturen in der Zukunft noch einmal verändern. Die GbRs gleichberechtigter junger Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter nehmen zu.

Die von Ihnen initiierte Studie zur Situation der Frauen in der Landwirtschaft hat ein anderes Bild ergeben. Waren Sie überrascht?

RUHE: Nein. Aber wir sind froh, dass wir jetzt eine Grundlage haben, um Veränderungen anzuschieben. Wir haben einen Fuß in der Tür. Dass sich die Agrarministerkonferenz mit der Studie befasst hat, zeigt das.

Vorgestellt wurde die Studie im letzten Herbst. Was ist seitdem passiert?

BENTKÄMPER: Nehmen wir die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau. Die hat als Reaktion auf die Studie auf ihrer Homepage eine Extraseite für Frauen eingerichtet mit vielfältigen Informationen zur sozialen Absicherung. Wir erwarten nun, dass die SVLFG genau wie die gesetzliche Rentenversicherung jährlich eine Mitteilung an die Frauen sendet, damit die sehen, mit welcher Rente sie im Alter rechnen können. Das ist eine wichtige Voraussetzung, dass Frauen rechtzeitig Vorkehrungen zur Altersvorsorgetreffen können.

RUHE: Ganz wichtig ist uns auch, dass Frauen in der Landwirtschaft und ihre Leistungen auf den Betrieben besser sichtbar werden. Das fängt damit an, dass eine beeindruckende Fotosammlung von Frauen in der Landwirtschaft, die im Rahmen der Studie erstellt wurde, in die Öffentlichkeit geht. Das BMEL hat zugesagt, das bei sich zu machen. Noch wichtiger ist es, dass die Leistungen von Frauen in der Agrarstatistik zum Ausdruck kommen.

Der Anteil der Betriebsleiterinnen liegt bei 11%. Was ist ihr Ziel, die Parität?

RUHE: Wir sind fest davon überzeugt, dass es deutlich mehr Frauen gibt, die sich in der Landwirtschaft einbringen, die aber viel zu wenig sichtbar werden. Und es gibt immer noch Frauen, die mehr Unterstützung bekommen müssten, um diesen Schritt in die Landwirtschaft zu gehen.



BENTKÄMPER: Die Studie hat auch gezeigt, dass viele der Frauen in der Landwirtschaft faktisch mit in der Betriebsleitung sind. Ihnen gehört aber oft kein Quadratmeter. Von daher hapert es da an einigen Stellen.

Das ist aber eine persönliche Entscheidung der Familie und nicht der Politik.

BENTKÄMPER: Ja, natürlich. Trotzdem brauchen wir Vorbilder auf den Höfen, die zeigen, wir gehen das gerechter an. Man muss schon vor der Ehe einen unromantischen Tag einlegen, an dem diese Dinge angesprochen werden.

Jeder Verband hat in seiner Geschichte Sternstunden und Tiefpunkte. Wenn Sie an die Sternstunden denken, was fällt Ihnen da spontan ein?

BENTKÄMPER: Sternstunden des Verbandes sind inzwischen immer die Deutschen LandFrauentage. Das sind stets große Familientreffen mit bis zu 5 000 Teilnehmerinnen wie kommendes Jahr in Kiel. Eine besondere Sternstunde war der Besuch von Angela Merkel auf dem Deutschen Landfrauentag 2016 in Erfurt. Das war das erste Mal, dass uns eine Kanzlerin die Ehre gegeben hat. Angela Merkel ist mit stehenden Ovationen gefeiert worden. Sie hat uns aber auch auf den Weg gegeben, dass wir so viele sind und wir unbedingt lauter werden müssen.

War es in Zeiten mit einer Kanzlerin und eine Landwirtschaftsministerin einfacher für den Landfrauenverband, politisch zu arbeiten?

BENTKÄMPER: Nein, wie Sie sehen, können wir auch mit Männern. Minister Özdemir hat uns glaubhaft versichert, dass er unsere Anliegen unterstützt und er Frauen nach vorn bringen will. Beim Kanzler kann ich das nicht sagen, weil wir noch keinen direkten Kontakt mit ihm hatten.

Hielten Sie es für denkbar, dass Olaf Scholz auf dem nächsten Landfrauentag stehenden Ovationen bekommt, wenn er denn eingeladen würde?

RUHE: Angela Merkel wurde ja aus gutem Grund gefeiert und von uns mit der Ehrennadel des Verbandes geehrt. Sie hat mit der Frauenquote Bahnbrechendes auf den Weg gebracht und gegen Vorbehalte der Wirtschaft durchgesetzt. Deren Vertretern hat sie gesagt, dass es verabredet ist und kommt. Und die Welt werde sich danach auch weiter gut drehen. Sie hat die Notwendigkeit erkannt, einen Pflock einzuschlagen.

BENTKÄMPER: Immerhin war sie es auch, die die Zukunftskommission Landwirtschaft ins Leben gerufen hat.

Besteht bis heute Kontakt mit Frau Merkel?

BENTKÄMPER: Sie ist Ehrennadelträgerin, und wir werden Sie selbstverständlich zum LandFrauentag einladen. Neben Licht gibt es Schatten in der Verbandsgeschichte.

Das 50jährige Jubiläum hätte den Verband beinahe zerrissen. Oder täuscht der Eindruck?

BENTKÄMPER: Nein. Das war fast der Untergang.

Sind die Wunden von der buchstäblich ins Wasser gefallenen Feier 1998 im Berliner Olympiastadion inzwischen verheilt?

BENTKÄMPER: Nicht vollständig. Wir beide waren nicht aktiv beteiligt und kennen nicht alle Details. Wichtig ist, dass der dlv inzwischen finanziell gut aufgestellt ist. Die Zeit nach dem Jubiläum, das s waren schon bittere Stunden.

Welche Konsequenzen ziehen Sie aus dem Desaster?

RUHE: Beispielsweise dass ein LandFrauentag mit 5 000 Teilnehmerinnen für uns die Höchstgrenze und ein schönes Ereignis ist. Höher, schneller, weiter gibt es nicht, der Verband muss solide und bodenständig

geführt sein. Trotzdem ist ein Deutscher LandFrauentag ein Gänsehautmoment, immer wieder.

Wie bescheiden will der dlV seinen 75. Geburtstag feiern?

BENTKÄMPER: Am 20. Oktober werden wir ins Rheinland gehen. Dort gibt eine Veranstaltung der jungen Landfrauen, die wir nutzen, um den 75. Geburtstag zu feiern. Das ist die erste Feierlichkeit mit unseren Mitgliedern direkt an der Basis. Im November folgt eine Veranstaltung in Berlin mit unseren Landesverbänden und befreundeten Verbänden. Den krönenden Abschluss wird der Deutsche Landfrauentag im nächsten Sommer in Kiel bilden zu dem auch Politik geladen wird.

Der Bauernverband will auf seine alten Tage noch jünger und weiblicher werden. Was wünscht sich der gut acht Wochen jüngere LandFrauenverband zu seinem 75.?

RUHE: Wir wünschen uns, dass alle Mitglieder weiter das Miteinander im Verband in den Mittelpunkt stellen. Wir wünschen uns, dass wir unser Verbandsprofil schärfen können und künftig jeder und jede leicht erkennen kann, wofür wir Landfrauen stehen.

Frau Bentkämper, manche Verbände oder Parteien werden zum Opfer ihres eigenen Erfolges, wenn sie ihre Ziele erreicht haben und sich damit selbst überflüssig machen. Droht Ihnen mit Blick auf die Gleichstellung ein ähnliches Schicksal?

BENTKÄMPER: Das werde ich nicht mehr erleben.

Wer wird eher eine Frau an der Spitze haben, der DBV oder die Katholische Kirche?

BENTKÄMPER: Die Frage verschleiert die Komplexität die dahintersteht. In beiden Institutionen sind starke Frauen unterwegs, deren Anstrengungen wertgeschätzt werden müssen.

Vielen Dank für das Gespräch. AgE

Interview: Rainer Münch
Erschienen in der Agra-Europe (AgE), 64. Jahrgang, Nr.42
am 16.10.2023, Seite 1 ff.

Fotos: Lucas Adrian

www.landfrauen.info